

Gold, Silber, Seidenstoffen, feinen Schleiern und Gewändern handelten, und kam auch zu den Juwelenhändlern. Bei diesen sah er Tag für Tag kostbare Edelsteine kaufen und verkaufen und nun wußte er auch, daß die schönen, durchsichtigen Früchte, die er in dem unterirdischen Garten, wo die Lampe stand, gepflückt hatte, keine wertlosen Glasstücke, sondern Edelsteine von sehr großem Werte waren. Bei keinem Händler hatte er so schöne und so große Stücke gesehen, wie er selbst solche besaß, und da der Wert der Edelsteine mit ihrer Größe wächst, so war es ihm klar, daß seine bunten farbigen Steine einen unermesslichen Reichtum bedeuteten. Er war aber klug genug, niemandem etwas davon zu sagen.

4. Der Sultan.

Eines Tages ging Aladin in der Stadt spazieren, da begegnete er einem Palastdiener, der einen Befehl des Sultans ausrief: Jedermann solle seinen Laden und seine Haustür schließen, sich in das Innere seiner Wohnung zurückziehen und darin so lange verweilen, bis die Prinzessin, des Sultans Tochter, die sich ins Bad begeben wollte, vorübergegangen und wieder zurückgekehrt sein würde.

Da erwachte in Aladin der Wunsch, die Prinzessin einmal ganz nahe zu sehen. Auf der Straße zeigte sie sich nur dicht verschleiert, er wollte aber ihr Angesicht sehen, um zu wissen, ob sie ihm gefiele. Wie sollte er dies anstellen? In ihre Gemächer zu kommen, war ein Ding der Unmöglichkeit. Und doch, hatte er nicht die Zauberlampe? Sollte der dienstbereite Geist ihm nicht auch diesen Wunsch erfüllen?

Er begab sich nach Hause in seine Kammer, holte die Lampe hervor, rief sie ein wenig und sofort stand der Geist